

Interview

„Das läuft sehr gut“. Elena Szuczies, Leiterin des neuen Mädchenchors der Regensburger Domspatzen

Mit Beginn des Schuljahres 2022/23 hat Elena Szuczies die Leitung des neu installierten Mädchenchores der Regensburger Domspatzen übernommen. Die 1993 geborene Chorleiterin studierte Katholische Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und schließt demnächst ihr Masterstudium Chor dirigieren an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf bei Martin Berger ab. Juan Martin Koch hat mit Elena Szuczies über ihre Aufgabe in Regensburg gesprochen.

MuK: Mit welchem Hintergrund haben Sie Ihre neue Stelle bei den Domspatzen angetreten?

Szuczies: Als Assistentin von Oliver Sperling beim Mädchenchor am Kölner Dom habe ich schon einige Erfahrungen sammeln können. Diese Aufgabe hat mir große Freude gemacht, denn es ist einerseits Jugendarbeit, bei der man die Fortschritte wahrnimmt, was ich sehr erfüllend und berührend finde. Gleichzeitig ist es eine Arbeit auf hohem musikalischem Niveau. Diese Kombination hat mir in Köln immer gut gefallen.

Wie verlief die erste musikalische Begegnung mit den Mädchen?

Ich war total gespannt, die Mädchen auch, und diese Spannung war bei der ersten Probe auch im Raum zu spüren. Es war dann sehr schön, zusammen zu singen und ich habe sofort gemerkt, dass die Mädchen an die Schule gekommen sind, um zu singen, und diese Freude mitbringen. Das war wunderbar!

Sie sind schon mit einer Chorstärke von 35 Mädchen gestartet. War das der Plan?

Es war unsere Hoffnung, dass es zum Start über 30 werden, und die hat sich erfüllt! Wir haben die fünften Klasse regulär geöffnet und haben daraus eine sehr große Anzahl von fünfzehn Mädchen. Dazu sind Quereinsteigerinnen bis zur elften Klasse gekommen. Das ist klasse, denn dadurch konnten wir direkt ins Mädchenchorrepertoire einsteigen. In Zukunft wird es so sein, dass in jeder neuen fünften Klasse Mädchen

neu einsteigen werden, etwa zehn bis zwölf Plätze werden das jeweils sein. So wird sich der Chor von unten auffüllen, und in einigen Jahren wird er dann sehr groß sein, das können dann über hundert Sängerrinnen werden.

Wird der Chor in Zukunft auch aufgeteilt werden?

Es wird dann sicher verschiedene Besetzungen geben, zum Beispiel werden die Älteren schwerere Stücke einstudieren. Die Proben sind jetzt schon teilweise in Altersgruppen getrennt, was sich aus unserem Stundenplan ergibt.

Welche Vorerfahrungen bringen die Mädchen und jungen Frauen mit?

Manche waren im Mädchenchor, viele haben in Jugend- und Schulchören gesungen, manche waren auch in anderen Stilen, etwa in der Populärmusik unterwegs. Vor allem die älteren Mädchen bringen viel Singenerfahrung mit.

Streben Sie einen bestimmten Chorklang an oder richten Sie sich an den Voraussetzungen der Mädchen aus?

Es ist eine Mischung aus beiden Faktoren. Zum einen bringen die Mädchen etwas mit, wobei es spannend zu hören ist, dass allein schon der Dialekt einen Unterschied macht: Ein bayerisches Mädchen singt Vokale anders als eines aus Köln. Der Stimmsitz ist auch ein wenig anders. Damit arbeite ich. Was mich am Mädchenchorklang fasziniert, ist die Tatsache, dass man die sehr jungen Stimmen heraushört, aber auch die älteren, die jungen Frauenstimmen. Das ergibt eine besondere Fülle und einen besonderen Glanz. Ich bin sehr froh, dass man diesen Klang schon jetzt hören kann. Der wird noch wachsen und feiner werden, aber er ist schon da.

Wie erleben Sie das gemeinsame Leben und Lernen an der Schule und im Internat?

Ich finde, das läuft sehr gut, es wirkt sehr normal. Die Mädchen sind schnell reingewachsen und die Jungs haben sie gut empfangen. Ich erlebe sie gut zusammen, in der Pause, in den Freizeiten. Es gibt schon Ansätze, dass sich eine gesunde Konkurrenz entwickelt, vor allem bei den Jüngeren, die sich gegenseitig fragen: Was habt ihr für



Spannung im Raum: Elena Szuczies (Fotos: Juan Martin Koch)

Auftritte, was singt ihr? Man tauscht sich aus und es gibt einen gewissen Ehrgeiz.

Wird auch gemeinsam gesungen?

Grundsätzlich sind unsere Chöre getrennt und das soll auch so bleiben, weil das der stimmlichen Entwicklung zugute kommt. Das schließt aber nicht aus, dass wir mal gemeinsam singen, zum Beispiel bei Feiern, die wir als Schulgemeinschaft begehen.

Welchen Hintergrund haben die Mädchen, was Kirche und Glaube betrifft?

Einige sind sehr verwurzelt in der katholischen Kirche und in der Liturgie, viele sind auch mit ihren Familien eng mit dem Haus verbunden, haben zum Beispiel Brüder, die hier zur Schule gehen oder gingen. Anderen ist die Liturgie nicht so vertraut, weil sie keine wöchentlichen Kirchgängerinnen sind, und wir haben auch Mädchen dabei, die nicht katholisch oder nicht getauft sind. Alle bringen aber die Offenheit und Freude mit, die Liturgie mitzugestalten, was ja ein zentraler Aspekt unserer Arbeit ist.

Heißt das, es gibt auch mal Erklärungsbedarf zu liturgischen Gesangstexten?

Auf jeden Fall! Wir hatten schon eine große Einheit mit unserem Chortheologen, der zusammen mit einigen älteren Jungs die Messe erklärt hat. Ich streue das auch immer wieder ein, vor allem wenn es neue Stücke sind, damit die Mädchen wissen, was sie da singen, gerade auch, wenn es lateinische Texte sind.

2019 machte die Klage zur Aufnahme eines Mädchens in den Staats- und Domchor Berlin Schlagzeilen. Wie stehen Sie dazu?

Dass dieses Thema aufkam, fand ich im Kern wichtig und richtig. Dabei ist aber zweierlei zu unterscheiden: Die Trennung in Knaben- und Mädchenchöre finde ich grundsätzlich sinnvoll, denn die Pubertät und Stimmentwicklung läuft in diesem Zeitraum anders und die Klanglichkeit ist anders. Das heißt nicht, dass man in diesem Alter keine gemischten Chöre machen kann, aber wenn man sich für die Trennung entscheidet, hat das gute Gründe. Das andere, was hereinspielt, ist der Aspekt der Förderung. Durch die lange Knabenchortradition haben die Jungs einen großen Vorteil, weil viele der großen Chöre mit ihrer speziellen Förderung nur ihnen offen stehen. Die Öffnung hier in Regensburg war also ein wichtiger Schritt, vielleicht auch als Vorbild für andere. Insofern konnte ich die Klage verstehen, denn auch Mädchen sollten diese Möglichkeiten haben. Daher wäre es wünschenswert, dass an den großen Institutionen eine gleichwertige Förderung für Mädchen eingerichtet wird.

Wie schätzen Sie die Stellung des Mädchenchores am Haus ein?

Ich bin mir sehr sicher, dass die Knaben- und Mädchenchorarbeit gleichberechtigt nebeneinanderstehen werden. Das wird hier von allen sehr ernst genommen, besonders auch vom Domkapellmeister selbst, dem viel daran gelegen ist, dass sich der Mädchenchor sehr gut entwickelt. Wir sind am 4. Advent in die regelmäßige Gestaltung der Gottesdienste eingestiegen, werden also neben den drei Knabenchören unseren festen Platz einnehmen. Auch erste Anfragen für Konzerte haben wir schon und werden uns weiterentwickeln.

